



Lammers, Mathilde

16.8.1837 in Lüneburg - 27.8.1905 in Bremen

Mathilde war das jüngste Kind des Leder-Kaufmanns Hermann Lammers und seiner Frau Charlotte Catharine, geb. Haroth. Sie hatte zwei Geschwister, einen sechs Jahre älteren Bruder August (1831 28. 12 1892) und eine Schwester Marie. Bis zum 15. Lebensjahr besuchte sie die Ohlroggesche Töchterschule in Lüneburg. „Im Sommer 1853 wagte sie einen ersten Ausflug aus dem heimatlichen Neste. Sie sollte drei Kinder eines deutsch-amerikanischen Fabrikanten in Düsseldorf erziehen, und der mißlang“¹ Sie kehrte nach drei Wochen nach Hause zurück. Die darauffolgenden zwei Jahre betreute die gerade Siebzehnjährige in einem Pfarrhaushalt in Reinstorf zwei Kinder im Alter von 7 und 14 Jahren. Als sie 1857 ins Elternhaus zurückkehrte, hatte sich die familiäre Situation stark verändert: das große Haus war aufgegeben worden, die Familie bewohnt nun eine sehr kleine Wohnung und die finanzielle Situation war schwierig, so dass sie mit Nachhilfeunterricht und Vorlesestunden zum Familieneinkommen beitrug. Auch ihre Schwester, die in Hannover eine Stelle als Erzieherin hatte, unterstützte die Familie. Nach einem Jahr zu Hause war, nahm sie eine Stellung in Choisy-le-Roi bei Paris an, um die zwölfjährige Tochter eines Institutsleiters zu unterrichten

Ihr Bruder August arbeitete ab 1859 als Redakteur für die Weser-Zeitung. 1860 zog die Familie nach Bremen. Mathilde begann eine Lehrerinnen-Ausbildung, die sie mit dem Töchterschul-Examen abschloss. Sie wurde als Lehrerin in der Töchter-Bürgerschule von Heinrich Gräfe, die später von August Martin Janson übernommen wurde, eingestellt. Als Ida Janson nach dem Tod ihres Vaters 1878 die Leitung der Schule übernahm, war sie deren engste Mitarbeiterin und bis 1885 Vorsteherin des 1864 eingerichteten Lehrerinnenseminars in der Wilhadistrasse. Schon ab 1883 wohnte sie in der Schule.

Um für die Töchter des Bürgertums angemessene Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen, wurde 1867 der „Verein zur Erweiterung des weiblichen Arbeitsgebiets“ gegründet, den ihr Bruder August unterstützte, indem er die Honoratioren in Bremen von der Notwendigkeit eines solchen Vereins überzeugen konnte und wurde zunächst dessen Vorsitzender. Mathilde gehörte dem Vorstand des Vereins von 1872 bis 1894 an. Während ihr Bruder sich ausdrücklich von frauenemanzipatorischen Zielen distanzierte, trat sie bei Vorträgen im Verein zum Thema weiblicher Erwerbstätigkeit für eine Reformierung der weiblichen Erziehung ein. Sie plädierte in ihrer ersten Aufsatz, „Berufsbildung der Frauen“, der 1870 im Frauen-Anwalt, der Zeitschrift des Verbandes deutscher Frauenbildungs- und Erwerbvereine erschien, für das Recht auf eine Erwerbstätigkeit und eine gründliche ehe- oder berufsbezogenen Ausbildung. Allerdings stellte sie die Rolle der Frau als Hausfrau und Mutter nicht gänzlich in Frage, sondern sah darin ihren „natürlichen Beruf“. Sie wollte die Erwerbsarbeit vorrangig auf junge Mädchen und unverheiratete Frauen begrenzt wissen. Im Verein zur Erweiterung des weiblichen Arbeitsgebiets sprach sie zum Thema „Die Verwendung der Mädchenjahre“. Der Vortrag

wurde von der Weser-Zeitung gedruckt. Dies war Anlass, dass der Leipziger Verleger Veit sie ermunterte, ihr erstes Buch zu schreiben.² Es erschien 1877 unter dem Titel „Die Frau und ihre Stellung in Haus und Welt“.³

Im Mittelpunkt des Buches stand ihr Plädoyer für eine gründliche, ehe- oder berufsbezogene Mädchenausbildung sowie das Recht der bürgerlichen Frauen auf eine Qualifizierung. Sie kritisierte, dass die jungen Frauen bürgerlicher Familien ohne jegliche Ausbildung einen großen Haushalt mit Personal und allen seinen finanziellen Verpflichtungen bewerkstelligen müssten und ohne jegliche Qualifizierung für den „Naturberuf Mutter“ eine angemessene Erziehung der Kinder zu gewährleisten hätten. Während der junge Mann nach der Schule eine Gehilfenzeit durchläufe, die Voraussetzung für die lebenslange Erwerbstätigkeit sei, habe man sich im Hinblick auf die Frauen daran gewöhnt, in der Ehe „die wichtigste Form der Gehülfschaft des Weibes, ... die einzige zu der es verpflichtet oder berechtigt ist, zu sehen.“⁴ Sie plädierte für eine Möglichkeit, auch in dieser Rolle eine qualifizierte Arbeit leisten zu können und wehrte sich gegen die zu ihrer Zeit vorherrschende Meinung, nach der jede Erwerbsarbeit für Frauen des bürgerlichen Mittelstandes verwerflich und erniedrigend sei.

Ein wichtiges Anliegen war ihr die planmäßige Ausbildung von Mädchen, die nicht allein auf haushälterische Fähigkeiten zielt, sondern eine eigenständige Existenz ermöglicht. In ihrem Aufsatz "Reform der Mädchenbildung"(1887) verwies sie darauf, dass „die herrschende Richtung in unserer Erziehung des weiblichen Geschlechts die Ehe als naturnotwendigen und alleinmöglichen Abschluß der Mädchenjahre voraussetzt, ohne auch nur den Schatten eines Gedankens an die Möglichkeit einer Nichtverheiratung zu wenden, geschweige denn sich zu der Ansicht aufzuschwingen, daß auch die Glieder des weiblichen Geschlechts in erster Linie M e n s c h e n sind um ihrer selbst willen und nicht als Geschöpfe zweiten Ranges, allein um eines anderen willen, geschaffen.“

Sie betonte, dass diese Einstellung auch außer Acht lasse, dass es eine Reihe von jungen Frauen gibt, die nicht heiraten und deshalb auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen sind. In Bremen waren 1867 mehr als 50 % der Frauen zwischen 16- 50 Jahren nicht verheiratet.⁵ Für bürgerliche Mädchen und Frauen bestehe häufig die einzige Erwerbsmöglichkeit darin, schlecht bezahlte Nadelarbeiten zum Verkauf anzubieten oder sog. Kostgänger aufzunehmen. Viele würden abhängig von der Wohltätigkeit der Familienmitglieder oder Verwandter, was häufig mit vielen Demütigungen verbunden sei.

„Aufhören muss die grauenhafte Gedankenlosigkeit, die unser Geschlecht zum Echo des Männlichen macht, die uns in den Autoritätsglauben förmlich hineinzwingt und uns dem Vorurteile der Oberflächlichkeit geradezu in die Arme treibt.“⁶

Sie forderte nicht nur die Qualifizierung der als Hausfrau Tätigen, sondern setzte sich auch für eine Ausbildung von Dienstmädchen ein. Sie engagierte sich für die Errichtung eines Heimes für in die Stadt strömende Mädchen. 1873 entstand in der Osterstraße in der Bremer Neustadt nach einer längeren öffentlichen Diskussion, zu der Mathilde Lammers erheblich durch von ihr verfasste Artikel in der Zeitschrift Nordwest beigetragen hatte, das "Marthasheim", das jungen "unbescholtenen Mädchen – wie sie forderte" eine Ausbildung als Dienstmädchen ermöglichte.⁷ Die jungen Frauen konnten hier alle für einen Beruf benötigten Kenntnisse und Fertigkeiten erlernen: einfache Küche, Kinderpflege, Waschen und Plätten, Scheuern und Reinemachen, Weißnähen, Stricken und Flickern. Darüber hinaus erhielten sie Unterricht in biblischer Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen – ein Ausbildungsprogramm, das erste Ansätze einer Professionalisierung zeigt, wie sie später

in den Haushaltungsschulen betrieben wurde und in der 1903 gegründeten hauswirtschaftlichen Schule des Frauen- Erwerbs- und Ausbildungsvereins weiter entwickelt wurde.

In ihrem Buch untersucht sie die verschiedenen beruflichen Felder auf die Frage hin, inwieweit sich Frauen in ihnen bewähren können und fordert das Recht in Feldern studieren zu können, die mit dem „naturberuf der Frauen“ zusammenhängen. Sie setzt sich mit den Einwänden gegen das Medizinstudium auseinander und verweist im Hinblick auf den vorgebrachten Einwand, Frauen könnten ihre Schamhaftigkeit verlieren. „So lange man die Verwendung der Frauen in der Krankenpflege und bei der Geburtshilfe nicht beanstandet, ist i....der Grund hinfällig. Selbst die Frage der praktischen Ausführung nämlich, des gemeinsamen Studiums von Männern und Frauen in den selben Hörsälen und Laboratorien, ist an der Universität Zürich bereits thatsächlich gelöst worden., und ist damit ihre Lösbarkeit bewiesen.“⁸ Sie setzt sich mit dem Argument der allgemeinen geistigen Inferiorität der Frauen auseinander und nennt dies „einen letzten Nachklang jener mittelalterlichen Theorie, die dem Weibe schlechthin die Seele absprach.“⁹

Wenngleich Mathilde Lammers in ihrem genannten Buch aufgrund ihrer christlichen Grundhaltung die dominierende Rolle des Mannes in der Ehe nicht in Frage stellte, trat sie dennoch für eine Veränderung des rechtlichen Status der Frau ein.

Sie argumentierte: „Die staatsbürgerlichen Rechte [der Frauen] sind in unserem Vaterlande bekanntlich schon seit Römerzeiten mit denen von Kindern und Idioten gleich.“¹⁰ „Man kann also nicht wohl für alle folgenden Zeiten einen Strich ziehen und sagen: Das weibliche Geschlecht gehört ein für allemal zu den politisch Unmündigen. Denn dazu berechtigen die spärlichen und theilweise einander widersprechenden Erfahrungen der Vergangenheit keineswegs. ..Wir hoffen auch noch Manches in der Zukunft auf gesetzlichem Wege zu erreichen, was uns zu unserem und unseres Volkes Wohlsein nöthig scheint und bis jetzt noch versagt ist, aber wir haben Grund zu glauben, dass weder die Regierungen noch die gesetzgebenden Versammlungen unseres Landes sich eigensinnig gegen vernünftige Neuerungen sperren werden, auch wenn wir nicht Gelegenheit bekommen, unsre eigenen Abgeordneten in den Reichstag zu schicken oder gar selbst die Rednertribüne zu besteigen. Ob das in fernerer Zukunft möglich und nöthig sein wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen.“

Gemeinsam mit ihrem Bruder gründete sie 1878 die Zeitschrift „Nordwest, Gemeinnützig-Unterhaltende Wochenschrift“ (Jg. 1-18, 1878-95). Sie verfolgte das Ziel, die verschiedenen Staaten und Provinzen des deutschen Nordwestens einander näher zu bringen und ihre gemeinsamen gemeinnützigen Angelegenheiten zu vertreten. In der Zeitschrift erschienen Aufsätze zu sozialpolitischen Fragen, zur Politik der Parteien und besonders zur Armenpflege und einige wenige zur Frauenfrage, verfasst von Mathilde Lammes. So warf sie in einem Artikel die Frage auf, warum es „Diakonissinnen und Pflegerinnen an einer hauswirtschaftlichen Ausbildung fehle“ und zum hundertjährigen Geburtstag von Amalie Wilhelmine Sieveking, der Gründerin der evangelischen Schwesternschaft, schrieb sie eine lange Würdigung. Bis zum Tod ihres Bruders 1892 leitete sie die Zeitschrift.

Außerdem publizierte Mathilde Lammers in der Zeitschrift „Die Lehrerin in Schule und Haus“ zehn Aufsätze zu verschiedenen pädagogischen Themen. Diese Zeitschrift wurde 1894 von der Frauenrechtlerin Marie Loeper-Housselle gegründet und hatte schon ein Jahr später 1.100 Abonnentinnen. Nach Gründung des Allgemeine Deutschen Lehrerinnen-Vereins 1890, fungierte die Zeitung als deren Organ.

Im Aufsatz „Zur Litterarischen Erwerbsarbeit“¹¹ geht sie auf die schwierige finanzielle Situation der Lehrerinnen ein und nennt das Übersetzen literarischer Werke (wie sie es selbst auch am Anfang ihrer schriftstellerischen Karriere getan hatte), als eine mögliche Nebentätigkeit das Einkommen zu erhöhen, die nicht nur gute Sprachkenntnisse, sondern auch ein entsprechendes Einfühlungsvermögen in das Werk erfordere.

In einem Artikel über die Prüfungen für Lehrerinnen kritisierte sie die bestehende preußische Prüfungsordnung und fordert eine umfassende Bildung der zukünftigen Lehrerinnen. Sie kritisierte, dass Lehrerinnen nur in bestimmten Fächern unterrichten durften, und forderte, dass auch sie bei der Auswahl der Fächer eine freie Wahl haben sollten, damit sie sich entsprechend ihrer Begabungen entfalten könnten. Sie verwies auf die sich daraus ergebenden Möglichkeiten: „Die Folgen sind die Verwendbarkeit der Lehrerinnen bis an die wirklichen Grenzen ihrer Befähigung, Mitbeteiligung derselben an den Werken der weiblichen Erziehung durch die ganze Schulzeit, verbesserte Stellung der Lehrerinnen nach Ansehen, Einfluß, Gehalt, angemessener Teilung der Arbeit.“¹² In ihrem Aufsatz „Unter vier Augen“ hebt sie die Herstellung eines engen, vertrauensvollen Verhältnisses zu den Schülerinnen als eine Voraussetzung für einen respektvollen Umgang miteinander hervor, der ermögliche, Strafen zu vermeiden.

In dem Beitrag „Kulturfortschritte und Handarbeit“ warf sie die Frage auf, welchen Wert etwa Nähen, sticken und stricken noch hätten: „Welche von den genannten Arbeiten muß jetzt noch notwendig im Hause, mit den häuslichen Arbeitskräften vorgenommen werden? Das Stricken? Man trägt überall gewebte, das heißt mit der Maschine hergestellte Strümpfe. Das Nähen und zuschneiden? Die Braut bestellt ihre Aussteuer im Weißwarengeschäft, mit Monogrammen gestickt, so dass das Märken auch nicht mehr nötig wäre.“¹³

Ihre Ausführungen „Erziehung zur Arbeit“ reflektieren die Notwendigkeit nützlicher Arbeit im christlichen Verständnis, die ihrer Meinung nach dazu bestimmt sei, die Welt wieder in einen „Garten Gottes“ umzuwandeln. Die Erziehung der Kinder zu dieser Arbeit müsse früh begonnen werden, wichtig sei aber auch, das Spiel des Kindes ernst zu nehmen, „denn ein Kind, das nicht mit Eifer zu spielen lernt, wird schwerlich mit Eifer arbeiten.“¹⁴ Schule und Haus müssten sich die Erziehung zu Pflichtgefühl und Arbeit teilen. Um hier wirklich Erfolge zu erzielen, riet sie, genau die individuelle Lebenssituation der Schüler zu berücksichtigen und dort, wo sie es zu Hause schwerer haben, sie zu unterstützen. Um den Lernerfolg sicher zu stellen, hielt sie ein planmäßiges Arbeiten des Lehrers für unabdingbar. Dies sei insbesondere auch in den Mädchenschulen notwendig, da „wir bis jetzt längst nicht für alle Schülerinnen darauf rechnen dürfen, dass ihrer Schulzeit eine feste, strenge planmäßige Lehrzeit folgen werde, wie es bei Knaben ausnahmslos der Fall ist.“¹⁵

Mathilde Lammers pädagogische Haltung war stark geprägt von einem strengen protestantischen Ethos. Als es zur Diskussion um die Frage der verwendeten Bücher für den Religionsunterricht kam, plädierte sie angesichts der Tatsache, dass es in Bremen sowohl eine reformierte als auch eine streng lutherische Richtung gab, für den alleinigen Einsatz des Alten Testaments im Unterricht. „Denn die Hauptsache ist doch die, daß den Kindern die Bibel selbst lieb und wert und verehrungswürdig werde, daß ihr inneres Leben sich am Wort Gottes entzünde und sich davon nähre, daß sie angeleitet werden, so gut wie Erwachsene Christen, aus der Heiligen Schrift Licht für ihren täglichen Weg zu finden.“¹⁶

In der Diskussion um die Frage der Bestrafung von Schulkindern durch Nachsitzen – von ihr Nachbleiben genannt – bezweifelte sie deren Wirksamkeit und verwies darauf, dass nach einem

fünfstündigen Unterricht ohne Pausen und ohne Bewegungsmöglichkeiten keinerlei positiver Effekt zu erzielen sei. Sie warf die Frage auf, ob die Unaufmerksamkeit der Schüler nicht Folge eines langweiligen Unterrichts sei und fehlender häuslicher Fleiß nicht möglicherweise die Folge eines mechanischen Unterrichts.¹⁷

In ihrem 1886 erschienen Buch *Hausbackenes* „trat sie vor allem für eine Rückbesinnung auf die selbstproduzierten Lebensmittel ein, wandte sich gegen die zunehmende ‚Verfeinerung‘ des städtischen Lebens und gab anschauliche Tipps zur Haushaltsführung.“¹⁸

Sie engagierte sich (wie ihr Bruder) auch gegen den Alkoholmissbrauch. Sie hatte auf einer Reise nach England 1878 alkoholfreie Kaffeehäuser kennengelernt. Diese wollten durch ein Angebot von billigem Kaffee und Tee dem Alkoholmissbrauch entgegenwirken. In der Zeitschrift *Nordwest* schrieb sie drei Artikel über die alkoholfreien Kaffeestuben, die später in einer Broschüre mit dem Titel „Volks-Kaffeehäuser : Ratschläge für ihre Einrichtung und Bewirthschaftung“ erschienen. In der Langenstraße und der Nordstr. entstand je ein Kaffeehaus. „Beide Lokalitäten waren gezielt in der Nähe der seit längerem bestehenden Volksküchen aufgemacht worden, um Mittagessensausgabe vermeiden zu können., und erfreuten sich von Anfang an ‚lebhaften Zuspruchs‘. Mathilde Lammers‘ Schilderung ist deshalb interessant, weil sie ...anschaulich macht, wie elend es einem großen Teil der damaligen Bremer Arbeiterbevölkerung gegangen sein muß. Unter anderem preist sie die Lokale damit an, dass sie geheizte Räume und bequeme Stühle böten für arme und daher schlecht und dünn gekleidete Menschen, für die beides ein ungewöhnlicher Luxus darstellte. Die Besucher verlangten nach Kaffee und trockenem Brot, selten aber mehr, da ihnen offenbar das Geld für ein mit Butter bestrichenes Brot fehlte.“¹⁹

Im Oktober 1893 erschien in der Zeitschrift *Die Frau* eine Artikelserie „Allein durchs Leben“, in der sie praktische Ratschläge zur Bewältigung von Alltagsproblemen gab, darunter eine Kontoeröffnung, Konzertbesuche ohne Begleitung oder auf Ämtern selbstbewusst aufzutreten.“ Alles war Neuland für Frauen. Während ihre Brüder mit vierundzwanzig Jahren volljährig waren, standen Frauen lebenslang unter der Vormundschaft ihres Vaters, Bruders oder bei der Heirat unter der ihres Ehemannes. Der Ehemann allein war berechtigt, über das Erbe seiner Frau und das von ihr verdiente Geld zu bestimmen. Mathilde Lammers lässt in ihren Artikeln jedoch keinen Zweifel daran, dass hinter ihren Ratschlägen eine neue revolutionäre Sicht in Ehe und Familie gäbe, nämlich Ehe und Familie seien nicht zum Leben Notwendiges.“²⁰ Sie befürwortete das Zusammenleben von zwei Frauen und wies auf die Vorteile einer solchen eheähnlichen Verbindung hin. „Manchmal wohl, in neuerer Zeit häufiger als früher, schließen sich zwei Freundinnen zu völliger Lebensgemeinschaft zusammen und haben davon vieles, was eine gute Ehe bietet, wenn man von ihrer geschlechtlichen Seite absieht.“²¹ Ausdrücklich jedoch wandte sie sich gegen den Verdacht einer lesbischen Beziehung.

1895 gab sie ihre Lehrtätigkeit auf und zog in eine Wohnung am Fedelhöfen. Sie war aber noch weiter sehr engagiert tätig: Sie war noch im Vorstand der Haushaltungsschule in der Friesenstraße vertreten und im Vaterländischen Frauenverein aktiv.

Sie hat mit ihren Aktivitäten wesentlich dazu beigetragen, dass die Frauenfrage ernster genommen wurde und abfällige Bemerkungen weniger geworden waren. Doch die wirtschaftliche Situation vieler Frauen war immer noch prekär. Um zu überprüfen, wie hoch die Frauenarbeitslosigkeit war, erschien in der Zeitschrift *Nordwest* 1895 ein fingiertes Stellenangebot. „Weibliche Hilfskraft sucht ein angesehenes Schriftsteller für Schreib- und Büroarbeiten. Erforderlich gute, kräftige Handschrift, gutes Deutsch, geistige Gewandtheit – Familienanschluß, gute Bezahlung. Binnen 14 Tagen hatte sie

250 Zuschriften.“ Es meldeten sich insbesondere ‚verlassene‘ Frauen mit Kindern, aber auch Witwen von Ärzten, Gymnasiallehrern, eine Verlagsbuchhändlerwitwe, eine Rechtsanwaltswitwe, eine Witwe eines Professors und die eines Oberregierungsrates, eine ‚Frau Direktorin‘ und eine ‚Tochter und Frau eines Rittergutsbesitzers, deren Haushalt sich durch Unglücksfälle und Krankheit ihres Mannes aufgelöst habe.“²²

Gemeinsam mit Otilie Hoffmann arbeitete sie 1903 in der Vorbereitungsgruppe des XI. Internationalen Kongresses der Alkoholgegner in Bremen. Während der Konferenz erlebten die Frauen, dass für die frauenspezifischen Themen nur ein Nachmittag vorgesehen war und nur eine Rednerin auf dem Hauptkongress zugelassen wurde. Deshalb organisierten sie einen zusätzlichen Kongress vor dem eigentlichen Treffen, auf dem Mathilde Lammers zum Thema „Die Aufgabe der Frau im Kampf gegen den Alkoholismus“ referierte. Nachdem Otilie Hoffmann zum Vortrag geredet hatte, wurde ein Antrag gestellt, auf eine Diskussion zu verzichten, so konnten die sechs Frauen, die sich zu Wort gemeldet hatten, nicht mehr reden.

Als sie 1905 starb, erschien ein Nachruf von Marie Hoepfer-Roussel, Leiterin der Zeitschrift Die Lehrerin in Schule und Haus: „Sie zählt zu den ersten und berufensten der Frauen, die eingetreten sind für die Besserung der Lehrerinnenbildung, für die Verwendung der Lehrerinnen in allen Klassen der Mädchenschulen wie überhaupt der Bildung des weiblichen Geschlechts und Freigebung der Bahn der Frau je nach Begabung und Neigung. - Berufen war sie durch ihre geistige Begabung, ihren sittlichen Ernst, ihr maßvolles Vorgehen, ihren sicheren Takt bei allen Forderungen und bei Beurteilung der bestehenden Verhältnisse wie bei Vorschlägen zur Besserung derselben, kurz, durch ihre in Selbstzucht gereifte Persönlichkeit. Es drängt mich an dieser Stelle ein Wort innigsten Danks zu sagen. Sie zählte zu den Getreuen, deren Zahl immer kleiner wird. Von der Stunde an, da ich sie bei der Gründung der ‚Lehrerin‘ um ihren Rat befragte, bis zur letzten Stunde, die wir im ‚Essighause‘ Gelegenheit unserer diesjährigen Pfingstversammlung in heiterster Runde verbrachten, ist sie mir gegenüber dieselbe geblieben; treu der Sache, treu meiner Person. Sie gehörte zu den Menschen, die das Leben als eine ernste, eine heilige Aufgabe erfassen; infolgedessen führte sie auch jede Arbeit, die sie übernahm, dieser Aufgabe entsprechend aus und hat daher auch ihre Wirksamkeit als Lehrerin, als Schriftstellerin, wie in den letzten Jahren als Helferin und Trösterin der Armen und Kranken Früchte getragen.“²³

Nach ihrem Tod erschien in der Lehrerzeitung ihr Aufsatz „Die Finanzen der Lehrerin“, entnommen dem Monatsbericht des Vereins christlicher Lehrerinnen, indem sie sich mit der Notwendigkeit der Planung der eigenen Finanzen auseinandergesetzt hatte, da die Lehrerinnen fast immer von Haus aus mittellos seien und ihr Gehalt der weitaus geringer ausfiele als das ihrer männlichen Kolleginnen. Die Herausgeberin merkte dazu an: „Wir glauben unseren lieben Leserinnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie bekannt machen mit den Lebensregeln, die unsere liebe verstorbene Mathilde Lammers gegeben für den die meisten so schwierige Finanzkunst.“

Mathilde Lammers war keine Vorkämpferin der Frauenbewegung, aber sie hat durch ihr konsequentes Eintreten für eine Qualifizierung Frauen aller Schichten einen wesentlichen Beitrag für eine eigenständige Lebensperspektive von Frauen gesorgt und hat auch sich für ihre gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung unter Bedingungen eingesetzt, die für Frauen nicht einfach waren.

Publikationen:

Berufsbildung der Frauen, in: Der Frauenanwalt, Organ des Verbandes Deutscher Frauenbildungs- und Erwerbsvereine 1870

Berufsbildung der Frauen, Ostfriesisches Familienbuch für Land und Stadt. Weener, 1871, S. 50-56

Die Frau. Ihre Stellung und Aufgabe in Haus und Welt, Leipzig 1877

Das lebendige Weihnachtsgeschenk. Eine Erzählung für Kinder, Bremen 1878

Volks-Kaffeehäuser : Rathschläge für ihre Einrichtung und Bewirthschaftung / Nach engl. Quellen bearb., Bremen 1883

Deutsche Lehrerinnen im Auslande, Bände 205-206 von Deutsche Zeit- und Streit-Fragen, Berlin 1884

Hausbackenes, Bremen 1886

Nordwestgeschichten, 1888

Neues Not- u. Hilfsbüchlein, Lahr 1889

Schmale Kost, Lahr 1889

Der Feierabend. Volksbibliothek des Lahrer hinkenden Boten. No. 727-729.

Haushaltungsunterweisung, Nordwest 13. Jg. 1890 S. 93ff.

Allein durch Leben, Nordwest

Der erste Jahrgang der Bremer Haushaltungsschule, Nordwest 1. Jg., S. 219 ff.

Ein Lüneburger Sommervergnügen in: Werner H. Preuß Bardowick und seine Menschen, Bardowick 2014

Die Lehrerin in Schule und Haus: alle in Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
<http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/ppnresolver?id=ZDB1010997505>

Litterarische Erwerbsarbeit, 02 A 0811; 551-566, 1884/85

Höhere Prüfungen für Lehrerinnen, 1884/85, 02 A 0811; 551-566

Unter vier Augen,,: 02 A 0811; 551-566, 1886/87

Alma's Erfahrungen, 02 A 0811; 551-566, 1887/88

Reform der Mädchenbildung: 02 A 0811; 551-566 1887/88

Zur Schulbibel-Frage,: 02 A 0811; 551-566; 1890/91

Unter vier Augen, 02 A 0811; 551-566, 1891/92

Haushaltungsunterweisungen, in: Nordwest, 13. Jg. 1890, S. 93 ff.

Zur Frage des Haushaltungsunterrichts in der Volksschule, Nordwest, 15. Jg. 1892 S. 558

Kulturfortschritte und Handarbeit,: 02 A 0811; 551-566, 1891/92

Vom Nachbleiben,: 02 A 0811; 551-566, 1892/93

Erziehung zur Arbeit,: 02 A 0811 ; 551-566 1894/95

Die Finanzen der Lehrerin, 28. Jg.1906/1907 S. 117-123

Allein durchs Leben – Betrachtungen und Rathschläge, Die Frau 1893/94

Bericht über den IX. Internationalen Kongress gegen den Alkoholismus. Bremen vom 14.-19. April 1903.
Gebundene Ausgabe – 1904 ,von Franziskus. Hähnel (Autor)und Mathilde Lammers

Literatur und Quellen:

Kloos, Werner: Die Bremerin, M. Lammers, Bremen 1965, S.120

Kuhn, Bärbel: Familienstand ledig: ehelose Frauen und Männer im Bürgertum (1850-1914), Köln Weimar, 2002

Lonke, A: in: Bremische Biographien 1912 bis 1962, Bremen 1969, S. 278 f.

Meyer-Renschhausen, Elisabeth: Weibliche Kultur und soziale Arbeit, Köln, Wien, Böhlau 1989

Möhrmann Renate: Mathilde Lammers, in: NDB, Berlin 1982, S.450 f.

Morgenstern, Lina: Die Frauen des 19.Jh. III, Berlin 1888, 1891

Pataky, Sophie: Lexikon deutscher Frauen, Bd.1, Berlin 1898

Uhlenhaut, Hilda: Die Geschichte des Frauen- Erwerbs- und Ausbildungsvereins Bremen, Eine Chronik (unveröffentlichte Langfassung) Bremen 1992

Bremer Nachrichten: 18. Februar 1950

Weser Kurier: 16. Februar 1950

In Kalliope: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:0111-bbf-spo-9930022>

Zentral- und Landesbibliothek <Berlin> ; Nachlaß Elwin Paetel ; Signatur: NL Paetel Album S. 108:
Brief von Mathilde Lammers an Gebrüder Paetel <Berlin>

Lammers, Mathilde (1837-1905) [Verfasser], Gebrüder Paetel <Berlin> [Adressat] o.O., o.D.. - 1 Br. 1 S.

Heinrich-Heine-Institut ,Düsseldorf ; Signatur: ADB, Brief von Mathilde Lammers an Heinrich Kruse, Lammers, Mathilde (1837-1905) [Verfasser], Kruse, Heinrich (1815-1902) [Adressat], Langeoog, Bremen, 1890-1894. - 4 Br.

Edith Laudowicz

¹ W.Bode, Mathilde Lammers, in Northwest, 1893 S. 3

² Northwest S. 8

³ Bode, Wilhelm: Mathilde Lammers, Northwest, 15.Jg. 1893, S.3-11 2 .Auszug aus: DIE FRAU - ihre Stellung und Aufgabe in Haus und Welt, S.129.

⁴ DIE FRAU, S. 5

⁵ Böhmert, Viktor: 100 Jahre Geburtenstatistik, Mitteilungen des statistischen Landesamtes Bremen, 1926, 16. Tabelle, 10. Auszug

-
- ⁶ Reform der Mädchenbildung, 1887/88.
⁷ Meyer-Renschhausen, ebda..
⁸ Die Frau, S. 179
⁹ Ebda.
¹⁰ Allein durchs Leben, in: die Frau 1. Jg. 1893/1894, S. 103ff.
¹¹ Heft 1 1. 1884/85
¹² Höhere Prüfungen für Lehrerinnen, 1884/85, 551–566.
¹³ Kulturfortschritte und Handarbeit, 1891/92, 551–566.
¹⁴ Erziehung zur Arbeit, S.551–566.
¹⁵ ebda.
¹⁶ Zur Schulbibel-Frage. S. 77
¹⁷ Nachb. S. 167
¹⁸ Uhlenhaut, Linda, Die Geschichte des Frauen- Erwerbs- und Ausbildungsvereins Bremen, Eine Chronik (unveröffentlichte Langfassung) Bremen 1991, S. 70
¹⁸ Meyer-Renschhausen, S.274.
¹⁹ Ebda. S: 187
²⁰ Beuys, Barbara: Die neuen Frauen - Revolution im Kaiserreich 1900-1914,2014
²¹ Allein durch Leben, S. 405
²² Meyer-Renschhausen.: S. 113
²³ Hoeper, Roussel: Mathilde Lammers Nachruf : Die Lehrerin in Schule und Haus - 22.1905/1906,.